REDE MITENAND

4/22

SegensBringer

«HIRTEN 2.0»
FAMILIE MAAG
S. 6

130 Jahre Schweizerisches Weisses Kreuz

... teilen

Liebe Leserin, lieber Leser

Nachdem meine Frau und ich von unserer dreimonatigen Auslandreise zurückkehrten, waren unsere Ersparnisse aufgebraucht. Wir wussten, dass uns finanziell schwierige Monate bevorstanden. Hinzu kam, dass wir uns beide wieder um eine Festanstellung umsehen mussten. Doch in diese Zeit hinein durften wir speziell erleben, wie uns ein Ehepaar zu «Segensbringern» wurde.

Das Kuriose daran: Ohne uns jemals persönlich getroffen oder kennengelernt zu haben, beschlossen sie für sich, uns während eines halben Jahres monatlich mit einem fixen Betrag finanziell zu unterstützen. Wir staunten nicht schlecht, als wir auf unserem Kontoauszug dann den Zahlungseingang von total CHF 2'000.00 feststellten. In unserer grössten finanziellen Not wurden sie uns zum grössten Segen.

In den kommenden Adventswochen erinnern wir uns daran, dass Gott selbst durch Jesu Geburt Mensch auf dieser Erde wurde. Doch die Bibel macht klar, dass er dies nicht eigennützig tat, sondern eine höhere Absicht dahinter verfolgte. So sagte Jesus später einmal selbst: ***«Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um anderen zu dienen.»***. Er verstand sich als Segensbringer in dieser Welt und lädt uns alle damals wie heute dazu ein, es ihm gleichzutun.

Wir hoffen, Sie werden durch die unterschiedlichen Geschichten und Artikel in dieser Ausgabe inspiriert und vielleicht (neu) angesteckt, in Ihrem Umfeld bewusst (wieder) ein Segensbringer zu sein.

Wir wünschen Ihnen von Herzen eine segensbringende Advents- und Weihnachtszeit!

■ | ende

Jonathan «Jonny» Eschmann,
Geschäftsführer
Verein Schweizerisches
Weisses Kreuz

Foto: © Pekic/istock.com

«Unterwegs für die Liebe…»

INHALT

Editorial 2

Segensfacts 3

Chnöpflichischte 3

Impuls aus dem SWK 4
Ist Ehevorbereitung ein Segen?

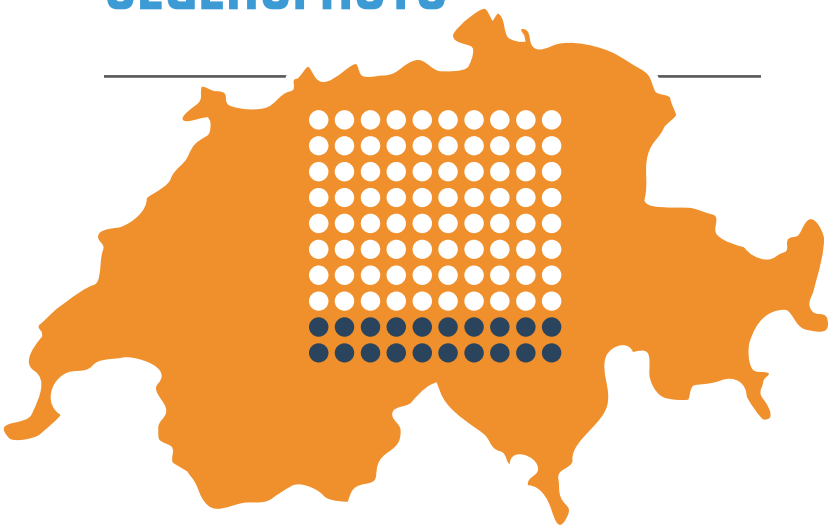
Lebensbericht 6
Familie Maag – Segensempfänger und Segensbringer

Zweitmeinung 8/9
Geben ist seliger als Nehmen
Die andere Geschenkeliste

Mutmacher 10
Beschenkt

Weihnachtsspende 2022 11
«Unterwegs für die Liebe» – Näher bei den Leuten sein

SEGENSFACTS



80 % **der Haushalte** in der Schweiz **spendeten** 2021 laut dem Spendenreport von Swissfundraising

Die **durchschnittliche** Spende belief sich **pro Haushalt** auf **CHF 360**

83 % Regional gesehen spendeten **Deutschschweizer** Haushalte mit total 83 % **am meisten**, dicht gefolgt von der Westschweiz mit 75 % und der italienischsprachigen Schweiz mit 68 %.

83 % **77 %** **Frauen** waren **grosszügiger als Männer**. Im Schnitt spendeten 83 % Frauen gegenüber 77 % der Männer.

70 % Früh übt sich, wer ein Meister werden will. **Bereits 70 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen** zwischen 15–34 Jahren gaben an, gespendet zu haben.

Doch je älter die Leute, desto grösser die Spenden. So spendeten zwischen den 35 bis 54-Jährigen bereits 83 %. Spitzenreiter sind allerdings die Personen über 55 Jahre, von denen rund 88 % spendeten. **Ü55**

Spannend zu wissen: Im weltweiten Vergleich schneidet die Schweiz laut dem **World Giving Index** (WGI) der britischen «Charities Aid Foundation» nicht ganz so gut ab. Denn betrachtet man nebst Geld auch Ehrenamt sowie die geleistete Hilfe an Bedürftige, **schneiden ärmere Länder besser ab**. So führten 2021 Indonesien, Kenia und Nigeria die Rangliste an.

Quelle: Spendenbarometer 2021 von Swissfundraising

Chnöpflichischte

Abtauchen in andere Welten

Kinder haben viel Fantasie und lieben es, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Manchmal können sie dann Realität und Wahrheit nicht mehr unterscheiden. Mein Mann erzählte mir, dass er mit Leidenschaft die Comics von Silberpfeil gelesen habe. Er begann, nur noch in der Rolle des Silberpfeils zu sprechen und zu kommunizieren, alles auf Hochdeutsch, und dazu lief er immer mit einem selbstgemachten Pfeil umher. Seine Mutter erzählte mir, dass er oft gar nicht mehr ansprechbar gewesen sei, weil er nur noch in diesen Geschichten gelebt, sein Essen am Tisch gejagt und einen Schatz gesucht habe. Irgendwann hat es meiner Schwiegermama dann gereicht und sie hat ihm die Comics weggenommen.

Auch im Chindsgi erzählen mir die Kinder oft Räubergeschichten. Manchmal geplant, weil sie besser dastehen wollen. Manchmal einfach, weil ihre Fantasie mit ihnen durchgeht und in ihren Köpfen ganz viele Ideen rumschwirren. Ein Junge meiner Klasse ist leidenschaftlicher Fischer und fischt in seiner Freizeit in einem Club. Und dann, an einem Montagmorgen, als ich ihn nach dem Begrüssen fragte, was er am Wochenende gemacht hat, erzählte er mir folgendes: «Ich han gfischt, bis mini erscht Ruete broche isch. Dänn hani leider nüt gfange. Aber hüt han ich en Fisch us em WC zoge. Es isch e Forälle gsii mit ganz vill rote Pünkt.» Er trug mir diese Geschichte mit so viel Ernsthaftigkeit vor, dass ich kurz sprachlos war.

Sina Dummermuth, Kindergartenlehrerin

Illustration: © ankomando/istock.com

Foto: © Dejan Marjanovic/istock.com

Ist Ehevorbereitung ein Segen?

Da sitzen sie an unserem Esstisch, mitten in unserem Familientrubel. Liam und Mia, ein junges Pärchen, das sich auf ein gemeinsames Leben vorbereitet. Es gibt Chili mit Polenta, und die Gespräche laufen: «Wie war die Prüfung? Heute schon Schlagzeug geübt? Nein, du hast bereits gestern anderthalb Stunden gegamt!»
Danach kommt die Kleine ins Bett, die Jungs gehen in den TC. Und wir setzen uns zu viert in die Sofaecke, geniessen ein Dessert und zücken das twogether-Material.

So läuft's ungefähr, wenn meine Frau und ich ein Pärchen Richtung Hochzeit begleiten. Wir treffen uns ein Jahr lang alle paar Wochen, meist zum Essen, und regen Gespräche über Erwartungen, Persönlichkeit und Glauben an. Man könnte fragen: Was bringt dieser Aufwand? Ist Ehevorbereitung ein Gewinn?

Nun, wir sind überzeugt: Ja, Ehevorbereitung ist ein Segen! Warum wir uns so sicher sind?

1. Eigene Erfahrungen
Der Pfarrer, der uns traute, leistete solide Arbeit. Er nahm sich zwei Nachmittage Zeit. Den ersten, um übers Eheleben zu reden, und den zweiten für die Gottesdienst-Planung. Doch das konnte keine Vorbereitung à la twogether ersetzen, auch wenn Monika und ich extra noch ein Buch miteinander gelesen hatten. So haben wir uns z.B. während den Flitterwochen viel Zeit nehmen «müssen», um das erste Mal miteinander zu schlafen. Denn wir haben rasch gemerkt: Es klappt nicht ganz so easy wie im Film. Praktische Tipps dazu hat uns vorher niemand gegeben.

Und so ging's weiter, auch mit anderen Themen wie Haushaltsbudget oder Verwandtschaft. Dabei wären das alles Probleme gewesen, welche twogether souverän vorweggenommen hätte. Kurz: Meine eigene, fehlende Ehevorbereitung zeigt – sie hätte viel genützt.

> «Meine eigene, fehlende Ehevorbereitung zeigt – sie hätte viel genützt.»

2. Direkte Reaktionen
Monika und ich coachen auch aktuell Pärchen und es ist aufschlussreich, welche Bemerkungen im Austausch fallen.

Da frage ich: «Habt ihr euch damit befasst, was wäre, wenn euer Herzenswunsch nach einer Familie nicht in Erfüllung geht? Jedes 10. Paar leidet heute an Unfruchtbarkeit, Kinder sind leider keine Selbstverständlichkeit.» Grosse Augen: «Ui, darüber haben wir uns noch nie Gedanken gemacht!»

«Die twogether-Analyse deckt blinde Flecken in einer Beziehung auf.»

Solche Momente gibt's öfters, bei denen die ausgefeilte twogether-Analyse blinde Flecken in einer Beziehung aufdeckt. Und die spontane Rückmeldung der Pärchen beweist jeweils: Bingo, dieser Prozess bietet wirklich einen Mehrwert und dient der Krisenprävention.

3. Rückblickende Feedbacks
Damit meine Segens-These auch objektiv wird, habe ich bei Absolventen nachgefragt: «Jetzt mal ehrlich – was hat euch die Sache überhaupt gebracht?» Hier zwei der Statements, die ich bekommen habe:

«Ich habe es als extrem bereichernd erlebt, dass wir in euren Familienalltag blicken durften. Also das Mit-Dabeisein beim Kids ins Bett bringen. Das erlebt man sonst nicht und es bringt einen auf neue Ideen. Respektive gibt eine Ahnung davon, wie es mit eigenen sein könnte.»

«Das Beste an der Vorbereitung war, dass zu so vielen verschiedenen Themen Fragen gestellt wurden, an die man sonst gar nicht aktiv denkt. Einerseits konnte man über sich selbst nachdenken und andererseits (noch) mehr über den Partner erfahren. In einer langjährigen Beziehung erinnert es daran, dass regelmässige Updates wichtig sind. Denn Überzeugungen und Vorlieben ändern sich mit den Jahren. Wenn man nicht darüber spricht, kann das Gegenüber auch nicht darauf reagieren.»

Den twogether-Kurs durchzuarbeiten, macht also effektiv einen Unterschied.

4. Trennungen
Nicht jedes verliebte Pärchen, mit dem wir twogether begonnen haben, ist schliesslich vor den Traualtar getreten. Bei wenigen haben die intensiven Diskussionen sogar den schmerzvollen Abbruch der Beziehung ausgelöst.

Ist das ein Qualitätskriterium? Ich denke, ja. Auch wenn keine Ehevorbereitung Scheidungen zu 100 % verhindern kann – ohne solche Prozesse kämen viele unüberbrückbare Differenzen erst in der jungen Ehe ans Licht und der Schaden wäre deutlich grösser. Twogether kann davor bewahren und lässt einen die Partnerwahl rechtzeitig prüfen.

Es lohnt sich also auf jeden Fall, sich auf ein bewährtes Tool wie twogether einzulassen. Und auch für Monika und mich sind solche Abende jedes Mal neu Anlass, unsere eigene Beziehung zu reflektieren und zu pflegen. Der Segen wird dadurch sogar zu einem Bumerang für uns Mentoren.

■ | ende

Michael P.N. Sieber
Leiter Ehe und Beziehung, ausgebildeter Primarlehrer und Theologe

Twogether Schulung 2023

Twogether lebt von erfahrenen (nicht perfekten!) Ehepaaren, die sich authentisch in junge Beziehungen investieren. Habt ihr Lust, euch für den Einsatz dieser erprobten und ständig weiterentwickelten Materialsammlung ausbilden zu lassen? **Dann meldet euch gleich für die nächste Schulung 2023 an: swk.swiss/schulungen**

Dort lernt ihr den «Spirit» dieses Werkzeugs kennen und wie ihr es wirkungsvoll anwendet. Danach seid ihr fit, um für andere Paare zum Segen zu werden…

Foto: © Stephanie Widmer/istock.com

Familie Maag – Segensempfänger und Segensbringer

Der Weg zu Stephan und Nadine Maag könnte schöner nicht sein an diesem sonnigen Tag. Es ist kurz nach Mittag als ich bei ihrem Biohof Sonnhalde mitten im Naturpark Gantrisch oberhalb Riggisberg ankomme. Der Kaffee dampft herrlich, als wir uns zum Interview hinsetzen. Zwei ihrer vier Kinder sind mit von der Partie und auch die Berner Sennenhündin heischt nach Aufmerksamkeit.

Als junge Familie sind Stephan und Nadine hierher gezogen, um eine besondere und segensvolle Lebensaufgabe zu übernehmen. Kennengelernt haben sie sich beim Theologie-Studium ISTL in Zürich. Sie merkten bald, dass ihre Herzen mit der gleichen Leidenschaft unterwegs sind: Menschen am Rand der Gesellschaft sollen Hilfe und festen Boden unter den Füssen bekommen. Seither haben sie einiges bewegt und gestartet.

Auch hier in der Sonnhalde bewältigen sie verschiedene Arbeitszweige: Die Landwirtschaft auf dem bald neun Hektar grossen Biohof und dem grossen Gemüsegarten, mit dem sie weitgehend versuchen, Selbstversorger zu sein. Mit dem Verein *notbett.ch* geben sie Menschen mit verschiedenen Herausforderungen eine Integration in eine familiäre Umgebung. Durch ihr echtes Interesse, christlich geprägter Nächstenliebe, Gespräche und gemeinsame Aktivitäten bekommen die Betroffenen Würde und Hoffnung für ein selbstbestimmtes Leben. Und zu guter Letzt sind sie auch «Hoteliers» des Gebets- und Gästehauses Sonnhalde, wo Gäste ihre Ferien- und Erholungstage verbringen können. Zudem ist Stephan europaweit immer wieder als Prediger unterwegs. In allem erleben sie ganz praktisch, dass die Apostelgeschichte heute noch so aktuell ist wie vor 2000 Jahren. Und von dieser Sehnsucht und Leidenschaft sind sie beide erfüllt.

Da die Arbeit so vielfältig ist, arbeiten oft Praktikanten mit und unterstützen die Familie Maag in allen anfallenden Arbeiten. Aber auch Personen, die hier Unterschlupf gefunden haben, bekommen die Möglichkeit, integrativ mitzuhelfen.

Nadine und Stephan, was macht Euer Leben sinnvoll?
SM: Leben hier macht viel Sinn, weil wir mit der Natur leben, Nachhaltigkeit auf unserem Betrieb und für die Menschen möglich machen und versuchen, ihnen ganzheitlich zu helfen. Es ist ihre Not, die uns antreibt. Das war schon in Winterthur so, wo wir ebenfalls Menschen in Notlagen bei uns aufgenommen haben.

NM: Als Pharma-Assistentin erlebte ich, wie Männer und Frauen täglich in unsere Apotheke kamen, um ihre Portion Methadon abzuholen. Dieses Elend und die Sinnlosigkeit darin treibt mich an, ihnen hier bei uns zu ermöglich, gesund zu werden und wieder Boden unter den Füssen zu bekommen. Wir wollen zeigen, wie echtes Leben möglich ist.

SM+NM: Unser Haus ist ein offenes Haus, wir wollen Gemeinschaft leben, mit allen Ecken und Kanten, die wir ja selber auch haben. Das ist authentisches Familienleben, und es soll Menschen, welche aus Suchtsituationen kommen oder psychisch angeschlagen sind, zeigen, dass es möglich ist, weil Gott unser Halt ist. Sie dürfen so lange

bleiben, wie sie wollen. Wenn möglich, helfen sie auf dem Hof und im Haushalt mit, alle haben ihre Ämtli und bekommen dadurch auch ihre Wertschätzung. Unsere Motivation ist, dass wir immer wieder erleben, wie Menschen verändert werden, gerade auch, weil sie Gott kennenlernen.

SM: Dann betreiben wir auf unserem Betrieb Permakultur. Das bedeutet, verschiedene Pflanzen, Obstbäume und Kulturen auf dem Feld sinnvoll miteinander zu kombinieren, sorgsam mit den natürlichen Ressourcen umzugehen und zusammen mit der Schafhaltung eine langfristig gute und ergiebige Bodenbeschaffenheit zu erwirken.

Da seid ihr aber sehr privilegiert, die ihr hier an diesem schönen Ort lebt. Menschen in der Stadt können das doch gar nicht so umsetzen?
NM: Oh doch, alle können das. Es ist ein Entscheid, mit den vorhandenen Ressourcen sorgfältig zu haushalten. Sei es, beim Einkauf mehr auf Qualität und regionaler Herkunft zu achten, wiederverwertbare Bags und Boxen mitnehmen und die Nahrungsmittel gut zu verwerten. Man kann auch Dinge mit anderen teilen oder bewusst mit etwas weniger zufrieden sein. Wir leben in der Schweiz in grossem Überfluss und es gibt so viele Möglichkeiten, nachhaltig zu leben.

Wo erlebt ihr ganz persönlich Segen?
SM: Gerade in der Natur, mit den Tieren und in der Arbeit als Bauer dürfen wir immer wieder Gottes Segen erleben. Auch in allen Herausforderung mit den Kindern werden wir beschenkt, gerade dann, wenn sich Lösungen beim Lernen und in der Schule ergeben. Dankbar sind wir auch für die guten Lehrpersonen, für hilfsbereite Nachbarschaften und Freundschaften, die dort langsam entstehen.

NM: Bäuerin zu sein ist eigentlich nicht meine Leidenschaft. Ich bin aber sehr pflichtbewusst und darum stelle ich die gemeinsame Vision und Berufung an erster Stelle. Ich bin und bleibe hier, das steht für mich fest. Gott hat uns als Familie hierher gestellt und hier wollen wir unsere Lebensaufgabe erfüllen, zusammen mit den Menschen, die uns finanziell und in praktischen Arbeiten unterstützen. In allem Schwierigen darin erlebe ich immer wieder viel Freude, Segen eben.

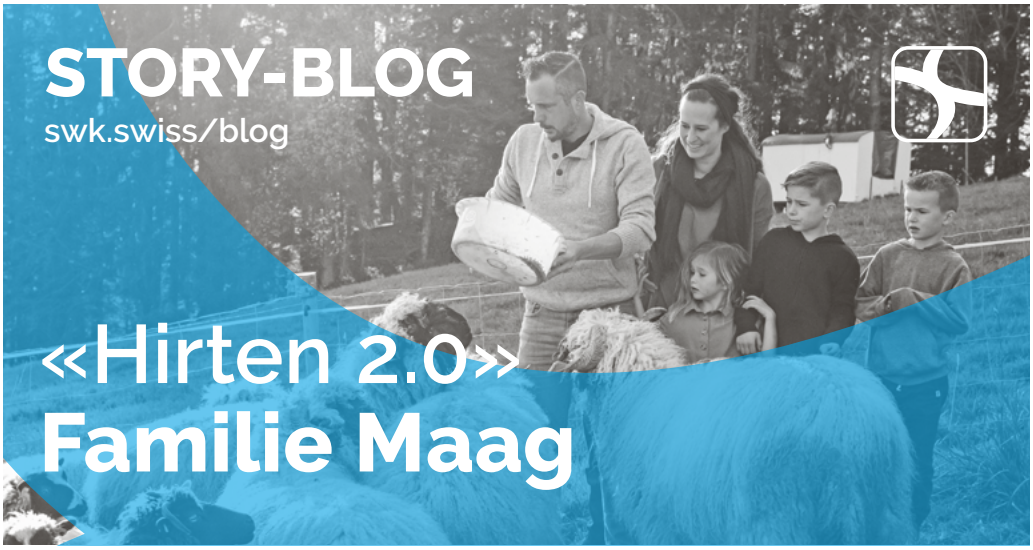
Gab es auch dürre Zeiten ohne Segen?
SM: Ja, es gibt immer wieder solche Zeiten. Dann brauchen wir einen sehr langen Atem. Zum Beispiel betreuten wir während vielen Monaten einen Mann mit einem grossen Suchtproblem. Eigentlich ein hoffnungsloser Fall. Da nicht aufzugeben und die Hoffnung für ihn nicht zu verlieren, brauchte unser ganzer Durchhaltewille und viel Gottvertrauen. Umso mehr freuten wir uns, dass wir diesen Sommer mit ihm zusammen ein Fest feiern durften: 1000 Tage frei von Alkohol.

NM: Corona war für mich mit dem Homeschooling der Kinder eine echte Herausforderung. Dabei entdeckte ich, dass eines unserer Kinder mit dem Schulsystem und seinen Anforderungen sehr zu kämpfen hat. Hier gute Lösungen zu finden und dabei nicht zu verzweifeln, kostete mich einige Nerven. Ich bin dankbar für die gute Unterstützung durch die Lehrerin, auch jetzt nach dieser Zeit.

Was Stephan und Nadine Maag sonst noch erzählt haben, lesen Sie bitte im vollständigen Interview in unserem SWK-Blog.

■ | ende

Elisabeth Gutzwiller
Lektorat und Redaktion



Lesen Sie die vollständige Story auf *swk.swiss/blog*

Geben ist seliger als Nehmen

Ein junger, reicher und ein alter Mann gehen zusammen spazieren. Da sehen sie am Wegrand ein Paar Schuhe eines Arbeiters stehen, welcher bald Feierabend haben und zurückkommen wird. Der junge Mann möchte sich einen Spass erlauben, dem Arbeiter die Schuhe verstecken und ihn aus einem Hinterhalt beobachten. Doch sein Begleiter hält ihn ab und fordert ihn auf: «Lege in jeden Schuh ein Goldstück und wir beobachten ihn heimlich.» Gesagt, getan. Der Arbeiter kommt zurück und findet mit Erstaunen das erste Goldstück. Als er die zweite Münze findet, fällt er auf die Knie, weint und dankt Gott für diesen Segen, der ihm und seiner Familie zum Überleben hilft. Der Alte fragt den Jungen, welcher sichtlich berührt ist: «Und, war das nicht ein grösserer Spass, als seinem Schaden zuzusehen?»

«Geben ist seliger als Nehmen» ist zu einem geflügelten Sprichwort geworden und allgemein bekannt. Nicht ganz so bekannt ist, dass diese Worte zur Abschiedsrede von Paulus an die Gemeinde von Ephesus gehören, nachzulesen in Apostelgeschichte 20,35.

Das Prinzip dahinter hat jedoch viele Menschen überzeugt – nicht nur Gläubige. Diesem Leitsatz sind einige wissenschaftliche psychologische Studien nachgegangen und z.B. zu dem Schluss gekommen, dass Kinder im Alter von unter zwei Jahren glücklicher sind, wenn sie anderen Süssigkeiten geben, als wenn sie selbst welche geschenkt bekommen. Zudem macht es Kinder glücklicher, etwas aus ihrem eigenen Besitz zu verschenken, als denselben Gegenstand zu schenken, wenn er ihnen nicht gehört (vgl. Lara Aknin). In einer anderen Studie erhielten Studenten Geld, welches die eine Gruppe für sich ausgeben durfte, die andere, um dies zu spenden oder jemandem ein Geschenk zu machen. Die erste Gruppe empfand zwar spontane Freude, aber ohne anhaltende Wirkung, die zweite verspürte eine langfristige Zufriedenheit (vgl. Elizabeth Dunn). Der soziale Nachhall im anderen bewirkt offenbar ein längerfristigeres und wärmenderes Glücksgefühl als das für sich allein genossene Vergnügen. Eine weitere Studie (vgl. Stephanie Brown) hat herausgefunden, dass helfende Personen länger leben. Das ehrenamtliche Engagement für andere hat offenbar einen positiven Effekt auf die eigene Gesundheit.

Foto: © lucielang/istock.com

Ganz im Sinne von **«geteiltes Glück ist doppeltes Glück»** lässt sich neben einem Geldsegen auch eine gesegnete Gesundheit und Arbeitskraft teilen oder andere materielle Güter und persönliche Ressourcen segensbringend einsetzen. Doch neben dem eigenen guten Gefühl, gebraucht zu werden oder etwas Positives im Leben anderer beizutragen, besteht bei grosszügigen Personen auch die Chance, dass etwas zurückkommt. Neben Dankbarkeit kann sich das Blatt nämlich wenden und aus dem Geber wird ein anderes Mal ein dankbarer Nehmer, sodass etwas von der eigenen Grosszügigkeit zurückkommt. Und wenn dies auch nicht immer gleich umgehend passiert, so gibt hier die Bibel an anderer Stelle Aufschluss: **«Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.» (2. Kor. 9,6f)**

So bringt Geben Segen, ob durch ein eigenes Glücks- und Zufriedenheitsgefühl, das Einbezahlen auf ein «soziales Konto», von dem man zu einer anderen Zeit selbst profitieren darf, oder einfach durch den Schatz, den man sich damit im Himmel sammeln kann (vgl. Mt. 6,19).

ende

Ulrike Weininger
Assistenz Bildungsangebote
Pädagogin M.A., Christliche Psychologie ICP,
Personal Coach SGD

Die andere Geschenkeliste

Vor ca. fünf Jahren machte ein Weihnachtsspot die Runde: Eine junge Frau sitzt draussen in einem Café, da beobachtet sie einen vorbeilaufenden Mann, der ein kleines Stück Geschenkpapier verliert. Der Strassenkehrer, der es ebenfalls gesehen hat und sich darüber ärgert, kommt zeitgleich mit ihr zum Papierstück. Sie zückt einen Stift und hinterlässt eine Botschaft auf dem Zettel, gibt es dem Mann und diese Botschaft zaubert ein Lächeln ins Gesicht des Mannes. Es ist der Anfang einer kleinen Reise, denn das Papier mit der Botschaft geht weiter an einen schwerbeladenen Mann mit Paketen, eine gestresste Berufsfrau, einen Businessman im Auto – jedes Mal hinterlässt die Nachricht auf dem Papier ein Lächeln im Gesicht der Empfänger und bewegt sie zu einem kleinen Akt von freundlicher Nächstenliebe im Alltag. Zuletzt erreicht das Papierstück einen kleinen Jungen mit einem zerbrochenen Stern und auch er lächelt nach dem Erhalt. Jetzt sieht der Zuschauer die Botschaft: Ein lachendes Smiley. Zuletzt landet das Papier neu gefaltet als Ersatzstern auf der Christbaumspitze.

Foto: © golero/istock.com

Es ist die Erinnerung im hektischen Vorweihnachtsalltag an das, worauf es eigentlich ankommt. Ein Lächeln, ein wenig Nächstenliebe, eine kleine Freude machen, eine Geste der Aufmerksamkeit.

Was, wenn wir einmal daran denken würden, vor Weihnachten nicht nur Geschenke und Päckchen im Laden zu kaufen, sondern einfach doppelt so viel Lächeln an unsere Mitmenschen verschenken würden wie üblich und dreimal so viele «Danke, für …»? Wenn wir in der ohnehin stressigen, «stillen» Zeit uns einmal mehr Zeit nehmen zum Zuhören und Dasein? Wenn wir die flüchtigen Begegnungen im Alltag nutzen, um ihnen Wert und Tiefe zu geben: An der Kasse, im Lift, im ÖV – ein kleines Kompliment, eine Hilfsbereitschaft, eine freundliche Begrüssung? Wenn wir uns für jeden lieben Menschen in unserem Umfeld eine Ermutigung ausdenken, ein gutes Wort, einen Mutmacher, eine Stärkung? Wenn wir eine Umarmung schenken oder eine Kurzmassage? Wenn wir unsere Begabungen nutzen, um damit eine Freude zu machen?

Bei allen Fragen zur Klimakrise - würde das nicht gerade in unserem sozialen Klima einen entscheidenden Unterschied machen? Statt einer zusätzlichen Weihnachtsbeleuchtung ein Licht in den Herzen aufgehen lassen, welches andere entfacht und Wärme abgibt?

Diese andere Geschenkidee, bei der wir ein Lächeln und mehr auf Reisen schicken, gibt uns am Ende vermutlich viel mehr zurück, als es uns gekostet hat.

| ende

Ulrike Weininger
Assistenz Bildungsangebote
Pädagogin M.A., Christliche Psychologie ICP,
Personal Coach SGD

GESCHENKIDEE

Kindermalkalender 2023

«Was ist Liebe?»

Wir haben nachgefragt. Kinder zeigen mit viel Fantasie und Kreativität, was für sie Liebe ist. Da kann es schon mal sein, dass **«Liebe nach Blumen riecht»**. Lassen Sie sich Monat für Monat bezaubern und mit Kinderaugen auf die wichtigste Sache der Welt schauen.

Bestellen Sie ab sofort unter **info@swk.swiss** oder per Telefon unter **+41 62 767 60 00** diesen einmaligen Kalender mit monatlichem Familienplaner.

CHF 25.–

Beschenkt

In Maleachi 3,10 steht: «Bringt aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde, und Segen herabschütte die Fülle.» Speziell an dieser Bibelstelle finde ich, dass Gott nicht droht: «Wenn ihr den Zehnten *nicht* gebt, dann…», sondern er lockt uns Menschen mit einem Versprechen: «Testet mich, ob ich euch nicht *mit Segen überschütte die Fülle, wenn ihr...».*

Da ich in meinem Elternhaus nicht nur gute Erfahrungen bezüglich Gehorsam gemacht habe, fiel es mir vorerst schwer, dieser verlockenden Zusage von Gott zu glauben. Mitten in einer denkbaren schwierigen Lebenssituation klagte mich aber dann beim nochmaligen Lesen dieser Bibelstelle mein Gewissen leise an, da ich Gott bisher den Zehnten nie gab. Hie und da ein 20-er-Nötli zu spenden, tut nicht weh. Aber der zehnte Teil eines Einkommens ist ein Budgetposten, den man einberechnen muss. Den spürt man und er bedeutet in der Regel Verzicht auf eigene Wünsche. Obschon ich damals wusste, dass ich meine Tätigkeit als Bewegungstherapeutin in wenigen Monaten aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, aber noch keine Anstellung als Legasthenie-Therapeutin in Aussicht stand, entschied ich mich zitternden Herzens, monatlich den zehnten Teil meines Einkommens für das Reich Gottes zu spenden. Voller Existenzangst sagte ich zu Gott: «Wenn ich dann nur noch von Brot und Wasser leben muss, bist du schuld!»

Ein paar Monate später las ich von einer von mir geschätzten christlichen Organisation, dass sie möglichst rasch Geld benötigte, um aus ihrem finanziellen Engpass herauszukommen. Deshalb spendete ich ausnahmsweise meinen Zehnten schon zwei Wochen früher als gewohnt. Am gleichen Nachmittag – es waren nur drei Tage vor Schuljahresende – machte ich einen letzten Versuch, um mich bei der Schulleitung nach Lektionen im neuen Tätigkeitsbereich für nach den Sommerferien zu erkundigen. Zwar handelte es sich um eine Arbeitsstelle, die laut meiner Vorgesetzten bereits vergeben war. Trotzdem wollte ich wissen, ob ev. doch noch Lektionen für mich frei geworden sind.

Ich traute meinen Ohren nicht, als ich die Antwort am andern Ende des Telefons hörte: «Oh, Frau Hirzel, die andere Lehrperson hat abgesagt, Sie können seine zehn Lektionen übernehmen!» Mit diesem Satz war meine quälende Existenzangst beendet! Und das Besondere war zudem: Mit diesen zehn Lektionen verdiente ich mehr, als der zehnte Teil ausmacht, den ich am Morgen für das Reich Gottes gespendet hatte. Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, schämte mich nur noch vor Gott für mein Misstrauen und war völlig sprachlos. Noch monatelang konnte ich dieses Wunder kaum fassen. Es ging einfach über Bitten und Verstehen! Ich erlebte einmal mehr: Gott lässt sich nichts schenken. Wenn er etwas von uns möchte, dann nur deshalb, weil er ***uns*** beschenken möchte.

Dann ging es weiter mit den Wundern: Mit zehn Lektionen hatte ich zwar eine Anstellung im neuen Beruf, aber um wirklich davon leben zu können, brauchte ich mindestens 14 Lektionen. Wieder ähnlich verzweifelt wie vorher konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich noch zu diesen vier Lektionen kommen könnte. Plötzlich hiess es eines Tages, eine Kollegin von mir hätte Depressionen, sie müsse so rasch als möglich vier Lektionen abgeben können. Ich konnte es wieder fast nicht glauben: Über Nacht bekam ich noch die fehlenden vier Lektionen! Ich erlebte: Gott schenkt genau das Richtige zur rechten Zeit, macht Massarbeit! Oftmals können wir uns nicht vorstellen, wie sich unsere Probleme lösen könnten, aber Gott hat den Überblick und verfügt über unendlich viele Möglichkeiten, sodass sich in scheinbar ausweglosen Situationen plötzlich Wege zeigen, an die vorher niemand gedacht hätte und die sich vorher auch niemand hätte vorstellen können.

Und so ging es weiter: Ich gab den zehnten Teil meiner Einkünfte und Gott sorgte bis zur Pensionierung für meine benötigten Arbeitslektionen. Die Weitergabe von Gottes Segen an Notleidende bewirkte aber noch weiteren Segen in meinem Leben: Chronische Schmerzen schränkten meine Arbeits- und Leistungsfähigkeit ein, was oft an meinem Selbstwertgefühl nagte. Aber anstatt in Selbstmitleid zu versinken und dem nicht mehr Möglichen nachzutrauern, hatte ich eine sinnvolle Aufgabe, indem ich Gottes Segen durch das Geld, das ich spendete, an Menschen weitergeben konnte, denen es bedeutend schlechter ging als mir. Obschon ich unter Schmerzen litt, musste ich z.B. nicht Hunger leiden, hatte ein Dach über dem Kopf, musste nicht frieren und nicht um mein Leben bangen in einem kriegsgeschüttelten Land. Auf diese Weise gab die Weitergabe von Gottes Segen durch die Gabe des Zehnten meinem Leben in schwierigen Zeiten Sinn und Halt. Zudem wurde ich selber in äusserst reichem Masse mit Gottes Segen überschüttet, genau auf die Weise, wie ich es brauchte. ***Brigitte Hirzel***

«Unterwegs für die Liebe» – Näher bei den Leuten sein

Jahr für Jahr durfte das SWK in Schulen wie auch in Kirchgemeinden Bildungsangebote für Jugendliche und deren Bezugspersonen zu Themen rund um Beziehung und Sexualität durchführen. Dafür sind wir sehr dankbar!

Rückblickend auf vergangene Jahre stellen wir diesbezüglich verschiedene Entwicklungen fest:
… zum einen wird klar, dass ungeachtet der individuellen Glaubensüberzeugung ein Grossteil der Fragen, die sich (junge) Menschen in Bezug auf Beziehung und Sexualität stellen, dieselben sind.

… «Endverbraucher» kommen eigentlich fast ausschliesslich nur via Vermittler/in in den Genuss unserer Angebote. So sind Schüler/innen z.B. auf deren Schulleitung, Kirchenbesucher auf deren Gemeindeleitung vor Ort und hilfesuchende Paare auf ein in der Nähe vorhandenes Mentorenpaar angewiesen.

Diese Umstände veranlassen uns als SWK dazu, künftig mehr Angebote zu schaffen, die direkt dem «Endnutzer» zugutekommen und ihnen zur Verfügung stehen. Unser bisheriges Bildungsangebot muss daher erweitert werden.

Drei Projekte, die wir in naher Zukunft anpacken wollen
Ganz nach dem biblischen Motto „Dem Grieche ein Grieche sein, dem Römer ein Römer“ möchten wir die Weihnachtsspende 2022 nutzen, um für Anliegen zu sammeln, die uns speziell auf dem Herzen liegen.

1) Durch die **Erstellung einer digitalen «Frage-Plattform»** möchten wir jungen Menschen einerseits ermöglichen, ihre Fragen rund um Beziehung und Sexualität anonym stellen zu können und ihnen andererseits darauf fachliche Antworten und Hinweise mit auf den Weg geben.

2) Durch die **Schaffung von Online-Seminaren** möchten wir es Paaren und Bezugspersonen von Jugendlichen ermöglichen, sich bequem von Zuhause aus mit wichtigen Themen rund um Beziehung und Sexualität auseinandersetzen zu können.

3) Durch die **Publikation regelmässig erscheinender Artikel auf unserem SWK-BLOG** möchten wir auch in Zukunft inspirierende und ermutigende Impulse rund um das Thema Liebe veröffentlichen, um so eine breitere Leserschaft erreichen und stärken zu können.

Herzlichen Dank, dass Sie auch in Zukunft mit uns **«Unterwegs für die Liebe»** sind und unsere Arbeit durch eine Weihnachtsspende gerade im besonderen Jubiläumsjahr grosszügig unterstützen!

Ausführliche Infos zu unseren aktuellen Spenden-Projekten finden Sie hier: **www.swk.swiss/spenden**

Illustrationen: © Viktoria Kurpas/shutterstock.com

Spenden-Projekte

Direkt spenden!

Informiert bleiben

Abonnieren Sie unseren digitalen Newsletter und bleiben Sie so immer auf dem aktuellsten Stand, was alles beim SWK läuft.

www.swk.swiss/newsletter

Veranstaltungen besuchen

4. März 2023 in Bülach – twogether Mentorenschulung
18. März 2023 in Burgdorf – twogether Mentorenschulung
11. März 2023 / 2. September 2023 – SWK-Leiterschulung: «LOVE TALK» – Wie spreche ich mit Jugendlichen über Sex?

www.swk.swiss/schulungen

Mitglied werden

Möchten Sie unsere Vereinsarbeit unterstützen?
Wir freuen uns über Ihren Beitritt.

www.swk.swiss/mitgliedschaft

Spenden

Weil Menschen wie Sie hinter uns stehen, können wir jungen Menschen den Rücken stärken.

Vielen Dank für Ihr Mittragen!

IBAN CH63 8080 8009 8267 3703 6
BIC RAIFCH22

oder auf

www.swk.swiss/spenden

Impressum

Herausgeber:
Verein Schweizerisches Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau
+41 62 767 60 00
www.swk.swiss
info@swk.swiss

Redaktion:
Eberhard Johannes Koll, Jonathan Eschmann, Elisabeth Gutzwiller, Ulrike Weininger, Barbara Oeggerli, Brigitte Hirzel, Sina Dummermuth

Erscheint:
4 × jährlich

Auf Bildbankbildern dargestellte Personen stehen in keinem Zusammenhang mit den redaktionellen Inhalten.

Abo-Bestellung per Post:
Schweizerisches Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau

Abo-Bestellung per Web:
www.swk.swiss/shop

Schreiben Sie unsere Geschichte weiter!

Seit 130 Jahren sind wir nun unterwegs für die Liebe.
Als Fachstelle durften wir über all die Jahre hinweg zehntausende Menschen fit für Beziehung und Sexualität machen. Damit diese Erfolgsgeschichte auch in Zukunft fortgeführt werden kann, bitten wir Sie um Ihre finanzielle Unterstützung!

www.swk.swiss/spenden

SPENDENZIEL 2022

300'000 CHF

Fehlende Spenden:
CHF 186'392

Eingegangene Spenden (bis Ende Oktober):
CHF 113'608